

Weibchen war jedoch nichts zu sehen. Im Hinblick auf die fortgeschrittene Jahreszeit nahm ich mir am 3. 7. einen Tag Urlaub und befand mich um 11.00 Uhr in der Nähe der Stelle, an der das Männchen aus dem Schilf der Verlandungszone am 1. 7. aufgefliegen war. Ich ging unter einem Weidenstrauch so gut wie möglich in Deckung und beobachtete unablässig den vor mir liegenden Schilfabschnitt in der Hoffnung, das Weibchen beim Auffliegen vom Horst zu entdecken.

Nachdem ich etwa 1½ Stunden vergebens nach der Wiesenweihe Ausschau gehalten hatte, verließ ich mein Versteck und war gerade im Begriff um den Weidenstrauch herumzugehen, als das Männchen der Wiesenweihe in einer Entfernung von etwa 5 Metern von einem Bündel trockenen vorjährigen Schilfes aufflog. Hierbei konnte ich nochmals aus größter Nähe die Färbung des Gefieders beobachten. Ich bezog hierauf sofort wieder meinen Platz unter dem Weidenstrauch und wartete nochmals längere Zeit, aber auch diesmal ohne vom Weibchen das Geringste zu sehen, was mir allerdings erst später klar wurde.

Ich verließ daher meinen Platz und kehrte erst um etwa 16.00 Uhr zurück. Nach einer weiteren Stunde vergeblichen Wartens sah ich plötzlich das Weibchen über dem Schilf fliegend, ohne daß ich die Stelle gesehen hatte, von welcher es aufflog. Ich wußte, daß es jetzt darauf ankam, den Vogel unbedingt im Glas zu behalten, wenn er einfällt. Nur so konnte ich den Horst finden, falls ein solcher wirklich vorhanden war.

Das Wiesenweihenweibchen stieg etwa 10 bis 15 Meter hoch, entleerte sich und flog im schrägen Gleiflug am Rande des Schilfs zu einem Haufen trockenen vorjährigen, geschnittenen Schilfs. Hier nahm es mit den Fängen einige Halme auf und schickte sich an, ins Schilf zurückzukehren. In diesem Augenblick verlor es die Halme aus den Fängen, kehrte nochmals zu dem Schilfhaufen zurück und kam mit neuen Halmen in den Fängen zurückgefliegen. Nun wußte ich, daß das, was ich kaum zu hoffen wagte, doch Wirklichkeit war! Das Weibchen fiel plötzlich an einer etwa 100 Meter entfernten Stelle im Schilf ein. Obzwar ich im ersten Augenblick glaubte, das Weibchen sei noch mit dem Horstbau beschäftigt, verwarf ich diesen Gedanken im Hinblick auf die fortgeschrittene Jahreszeit, als auch darauf, daß mir aus verschiedenen Abhandlungen über die Rohrweihe bekannt war, daß auch sie, wenn Junge im Horst sind, noch des öfteren Halme und Nistmaterial einträgt, was sicherlich auch für die Wiesenweihe zutrifft.

Nachdem ich mir einen Punkt im Hintergrund der Schilffläche als Markierungspunkt gemerkt hatte, begann ich sofort in Richtung auf die Stelle, wo das Weibchen eingefallen ist, zuzugehen. Nach etwa 130—150 Schritten flog vor mir das Weibchen in etwa 2 Meter Abstand auf. Im Horst saßen bzw. lagen zwei ganz kleine Junge, die m. E. höchstens ein bzw. zwei Tage alt sein konnten. Das Weibchen flog in mittlerer Höhe fast genau senkrecht über dem Horste umher, andauernd keckernd. Kurz darauf war auch plötzlich das Männchen da, und auch dieses umflog ständig den Horst. Jetzt wurde mir auch klar, warum ich während der letzten 4—5 Stunden das Weibchen nicht gesehen hatte. Da die Jungen erst kurz geschlüpft waren, wurden sie vom Weibchen gehudert und eine Fütterung fand noch nicht statt. Schalenreste konnte ich nicht entdecken, da ich die angrenzenden Schilfhalme nicht zu sehr zur Seite biegen wollte, damit die Jungen bei starker Sonnenbestrahlung nicht so sehr unter Hitze zu leiden hätten. Im Horst selbst fand ich einige Federn des Weibchens, welche deutlich die entsprechende Bänderung zeigen. Unweit eines kleinen Weidenstrauchs fand ich auch eine Feder des Männchens in hellgrauer Färbung mit schwarzbrauner Bänderung, während die Färbung bei den Federn des Weibchens eine gelbbraune bzw. fahlbraune ist. Den Horst mit den beiden Jungen habe ich fotografiert. Am 8. 7. war ich gemeinsam mit Herrn Rehn nochmals am Horst. Da es nur 5 Tage später war, waren die beiden Jungen nur unwesentlich gewachsen. Auch bei diesem Besuch habe ich einige Aufnahmen gemacht. Es fiel mir dabei auf, daß die Schnabelwurzel der Jungen gelb, der vordere Teil der Schnäbel aber schwarz ist. Am 8. 7. sahen wir nur das Weibchen, während sich das Männchen nicht sehen ließ. Allerdings ver-

ließen wir nach einer knappen Stunde bereits wieder das nähere Horstgebiet, um das Weibchen nicht weiter zu stören.

Ich freue mich, einen weiteren Brutnachweis für das Brutvorkommen der Wiesenweihe für Hessen erbracht zu haben und darf nur hoffen, daß in diesem Gebiet des Altrheins keine, die Lebensbedingungen der Wiesenweihe einschränkenden Maßnahmen erfolgen, damit auch in den nächsten Jahren dieser Altrheinarm der Brutplatz der Wiesenweihe sein und bleiben möge.

Heinz Blumauer

Der Trauerschnäpper - *Ficedula hypoleuca* - in Südhessen

(298. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland)

Mit Beobachtungsschwerpunkten in Ffm.-Fechenheim, Ffm.-Süd, Offenbach, Hanau, Oberursel i. Ts. und Wiesbaden.

Keine andere Vogelart hat sich in den letzten 20 bis 30 Jahren, bedingt durch das von Jahr zu Jahr gesteigerte Aufhängen von Nistgeräten, so stark vermehrt wie der Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). So ist es selbstverständlich, daß sich viele Ornithologen mit seiner Lebensweise befassen. Dadurch gehört er mit zu den am gründlichsten erforschten Vogelarten. Jeder Ornithologe, der sich heute mit dem Trauerschnäpper befassen will, wird ohne die hervorragenden Arbeiten von W. Trettau u. Merkel¹⁾, L. v. Haartman²⁾, H. Löhr³⁾, B. Campbell⁴⁾ und G. Creutz⁵⁾ nicht auskommen können. Ich kann es mir deshalb ersparen, noch einmal über alle die Beobachtungen, Feststellungen und Ergebnisse, die wir hier in den letzten 20 Jahren in Südhessen gemacht haben, einzugehen, da unsere Feststellungen weitgehend mit den Veröffentlichungen der vorgenannten Ornithologen im Einklang stehen.

Da aber Wanderung und Rückkehr in die Brutheimat immerhin noch manche Frage offen lassen, möchte ich zum Vergleich der bisher veröffentlichten Ringfunde auch die von Südhessen bekanntgeben.

(Siehe auch: R. Drost u. L. Schilling, Vogelzug⁶⁾ 1940 Seite 71—83.)

Ankunft im Brutgebiet.

Die ersten Trauerschnäpper wurden an folgenden Tagen der letzten 16 Jahre in Südhessen festgestellt.

7. 4. 40	26. 3. 44	2. 4. 48	29. 3. 52
12. 4. 41	2. 4. 45	6. 4. 49	21. 3. 53
10. 4. 42	13. 4. 46	12. 4. 50	4. 4. 54
17. 4. 43	8. 4. 47	18. 4. 51	9. 4. 55

Die Ankunft erfolgt in Südhessen in der Zeit vom 21. 3.—18. 4.

Vergleich: In Pillnitz-Hosterlitz (G. Creutz) vom 12.—30. 4., für Leipzig wurde die Zeit vom 10.—26. 4. (Schlegel⁷⁾) ermittelt.

Die zuerst ankommenden Vögel sind ♂♂, nach 2–6 Tagen folgen die ♀♀. Im Laufe von 3 Wochen, vom Zeitpunkt der ersten Ankömmlinge, kann die Besetzung der vorjährigen Brutgebiete als abgeschlossen gelten. Wenn auch die zuerst Ankommenden meist ältere Vögel sind, so befindet sich aber auch eine von Jahr zu Jahr schwankende Zahl von einjährigen Erstbrütern darunter.

Von 163 als ad. beringte Vögel kehrten zurück: Nach Jahren						Von 6288 als Nestling beringte Vögel kehrten zurück: Nach Jahren					
	I.	II.	III.	IV.	V.		I.	II.	III.	IV.	V.
♂	6	2	2	—	—	♂	8	10	2	1	—
♀	11	6	2	1	—	♀	13	16	5	3	1
Gesamt 30						Gesamt 59					

Von 30 ad. beringten Vögeln wurden 19 innerhalb von 1 km, 10 in einer Entfernung von 1,5–2 km wieder gefangen. Ein ♂ wurde 12 km SE als Brutvogel gefangen und ein ♀ brütete 30 km W von seinem vorjährigen Brutplatz.

Von 59 als Nestlinge beringten Trauerschnäppern schritten 42 innerhalb einer Entfernung von 1 km, 14 1,5–2 km, 2 30 km W und 1 30 km SE von ihrem Geburtsort zur Brut. Ein ♀ Weibchen brütete in demselben Nistkasten, in dem es im Jahr zuvor eine Brut aufzog (Müller-Schnee)⁵⁾. Gattentreue konnte zweimal nachgewiesen werden (Trettau)⁶⁾, in der Regel sind Umpaarungen sehr oft festzustellen, auch bei Anwesenheit beider Partner aus dem Vorjahre. Interessant ist die Feststellung, daß in einzelnen Jahren ein starker Zahlenwechsel zwischen ein- und zweijährigen Erstbrütern besteht. Dabei ist auffallend, daß stets mehr einjährige ♀♀ als ♂♂ durch Wiederfang bestätigt werden. Über den Verbleib der nicht brütenden Einjährigen von April bis September liegen zur Zeit keine Anhaltspunkte vor, es mag sein, daß ein Teil in den in jedem Jahr von Obstbauvereinen und Forstbehörden neu aufgehängten Nisthöhlen brütet. Dieser Ansicht widerspricht aber folgende Beobachtung:

2 km vom Versuchsgelände der Vogelschutzwarte Ffm.-Fechenheim entfernt wurden 1954 50 neue Nisthöhlen in Enkheim (Kreis Hanau) aufgehängt. Neben Feldsperling, Blau- und Kohlmeise siedelten sich auch 11 Paare Trauerschnäpper an. Darunter befand sich nur ein einjähriger Erstbrüter, der als Nestling 1953 in dem Versuchsgelände der Vogelschutzwarte beringt wurde. Für ein Verbleiben der nichtbrütenden Einjährigen im Winterquartier liegen bisher keinerlei Beweise vor. Soweit die Auswertung der in der Heimat wieder bestätigten und kontrollierten Ringvögel. Die Fragestellung, wo bleiben die nichtbrütenden Einjährigen im ersten Lebensjahre, bleibt weiterhin bestehen.

Neben 59 Nahfunden liegen noch 12 Fernfunde vor, die uns zum Teil Aufschluß über die Wanderung des Trauerschnäpper aus Südhessen geben:

1. H. 806 621 A (Nestlg.) 8. 6. 31 Ffm.-Süd; tot gef. 26. 8. 31 Cancelos b. Meda (Portugal).
2. H. 8 082 469 (Nestlg.) 13. 5. 35 Ffm.-Fechenheim; tot gef. September 35 Saint-Beauzely b. Nimes (Frankreich).
3. H. 8 082 714 (Nestlg.) 30. 6. 35 Ffm.-Mitteldick; tot gef. Mai 1937 Rich Marokko (Nordafrika).
4. H. 8 322 597 (Nestlg.) 12. 6. 38 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 24. 10. 40 Gedais Mirandela (Portugal).

5. H. 8 612 334 (ad. ♂) 20. 4. 49 Ffm.-Süd; tot gef. 18. 3. 50 Ancona Marke (Italien).
6. H. 9 353 643 (Nestlg.) 4. 6. 50 Ffm.-Fechenheim; tot gef. März 1952 Udine Venetci (Italien).
7. H. 9 353 509 (Nestlg.) 11. 6. 50 Wiesbaden; tot gef. 5. 9. 51 Santurda, Bez. Santo Domingo Logrone (Spanien).
8. H. 9 407 469 (ad. ♀) 21. 5. 52 Wiesbaden; 6. 1.—14. 1. 53 S. Mancos (Portugal).
9. H. 9 397 159 (Nestlg.) 27. 5. 52 Bergen-Enkheim; tot gef. 1. 5. 53 La Seyne sur Meer Var (Frankreich).
10. H. 9 456 215 (Nestlg.) 28. 5. 53 Wiesbaden; tot gef. September 1955 Braganza (Portugal).
11. H. 9 488 793 (Nestlg.) 3. 6. 55 Bergen-Enkheim; tot gef. 18. 9. 56 Rio Maior (Portugal).
12. H. 9 475 404 (Nestlg.) 7. 6. 53 Oberursel i. Ts.; tot gef. Mitte Juli 1953 Leimersheim (Rheinpfalz).

Sobald die jungen Trauerschnäpper selbständig sind, verlassen sie ihre Geburtsheimat. Nr. 12 wurde schon Mitte Juli 130 km SSW von seinem Geburtsort (gegen Motorrad geflogen) tot gefunden. Der Vogel Nr. 1 hatte im August schon Portugal erreicht. Im September ein Fund Nr. 2 noch in Mittelfrankreich und zwei weitere Wiederfunde Nr. 10 und 11 und ein Oktoberfund Nr. 4 in Portugal, desgleichen einer Nr. 7 in Spanien. Trauerschnäpper Nr. 8 ein ad. ♀ wurde noch im Januar zwischen 6. 1.—14. 1. in Portugal (geschossen) angetroffen. Es ist fraglich, ob dieser Vogel noch im Januar weiter nach Süden gezogen wäre, es besteht demnach durchaus die Möglichkeit, daß Trauerschnäpper vereinzelt in Portugal überwintern, doch muß diese Ansicht durch vermehrte Funde, noch bestätigt werden. Der Herbstzug verläuft in südwestlicher Richtung (28° SWzS—SWzW 3) über Frankreich zur iberischen Halbinsel, um an der Westküste von Portugal und Spanien eine Schwenkung nach Süden vorzunehmen, die dann weiter in das Winterquartier nach Westafrika führt. Ein früherer Abzug der Jungen vor den Alten konnte für Südhessen nicht festgestellt werden, Mitte Juli sind alle Trauerschnäpper aus ihrer Heimat verschwunden, von Mitte August bis Mitte September ist dann wieder Durchzug festzustellen.

Vom Frühjahrszug liegen zwei Märzfund aus Italien, zwei Maifunde, einer noch in Marokko und einer aus dem südöstlichen Frankreich vor. Die beiden Italienfunde (5—6) deuten möglicherweise auf einen verkürzten Heimzug (Schleifenzug) hin. Das ♂ (Nr. 5) hat nicht als Durchzügler zu gelten, da es beim Füttern der Jungen, am 23. 6. 49, an seinem Beringungsplatz nochmals bestätigt werden konnte. Auch Nr. 9 ist möglicherweise durch Italien gezogen, um dann die Alpen westlich zu umgehen und dem Rheintal aufwärts folgend, in die Heimat zurückzukehren. Ob Trauerschnäpper Nr. 3 in seinem ersten Lebensjahre in seine Heimat zurückgekehrt war ist fraglich, da um diese Zeit die Trauerschnäpper in Südhessen schon brüten, wären beide Vögel Nr. 3 und Nr. 9 normalerweise für die Fortpflanzung zu spät gekommen, andererseits hätten sie sich vielleicht auch zu einer Fernansiedlung entschließen können. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß bisher kein Frühjahrsfund von Trauerschnäppern aus Südhessen auf dem Herbstzugweg nachgewiesen werden konnte.

Angeführte Wiederfunde verdanken wir der Beringungstätigkeit von S. Pfeifer, C. Klaas, A. Effertz, K. Spamer, G. Lambert, H. Lambert, W. Morgenstern, J. Althenn, W. Müller-Schnee, Dr. Keil.

Verzeichnis des Schrifttums:

- 1) TRETtau, W. u. MERKEL, F. (1943): — Vogelzug XIV, 3/4, S. 77—90.
- 2) HAARTMAN, L. v. (1944): — Ornis Fennica XXI, 3, S. 69—89.
- (1945): — Vår Fågelvärld IV, 1, S. 27—36.
- (1949a): — Vår Fågelvärld VIII, 2, S. 74—80.
- (1949b): — Acta zool. Fenn. LVI, S. 1—104.

- 1) LÖHRL, H. (1949): — Vogelwarte XV, 2, S. 94—100.
 — (1950): — Orn. Ber. III, 2, S. 126—130.
 — (1950): — Vogelwelt L XXI, 1, S. 39.
- 2) CAMPBELL, B. (1950): Breeding of the Pied Flycatcher — Brit. Birds XLIII 1, S. 13—15.
- 3) CREUTZ, G. (1955): Der Trauerschnäpper, J. Orn. 96 Heft 3, S. 241—326.
- 4) DROST, R. u. SCHILLING, L. (1940): Über den Zug des Trauerschnäppers, Vogelzug XI, 2, S. 71—85.
- 5) SCHLEGEL, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes.
- 6) MÜLLER-SCHNEE, W. (1949/50): 23. Jb. Vogelk. Beobachtstat. „Untermain“, S. 37.
- 7) TRETtau, W. (1952): — Vogelwarte XVI, 3, S. 89—95.

Heinrich Lambert

Starker Einflug der Dreizehenmöwe - *Rissa tridactyla* - im Winter 1956 - 57

Einige mir brieflich mitgeteilte Beobachtungen deuteten darauf hin, daß im Winter 56/57 ein verhältnismäßig starker Einflug der Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) in vielen Teilen Deutschlands festgestellt werden konnte. So schreibt unter anderem Herr Ebermann unter dem 1. März 1957 aus Leipzig folgendes: „Gegenwärtig machen sich in unserer Gegend viele Dreizehenmöwen, und zwar sowohl Alt- als auch Jungvögel bemerkbar. Wir haben den Eindruck, daß es sich direkt um eine Invasion handeln könnte.“

Die Dreizehenmöwe ist ein Vogel der offenen See. Sie fliegt sehr gewandt und steht in der Größe zwischen der Lachmöwe (*Larus ridibundus*), die vom Spätsommer bis oft in den Frühling hinein unsere Teiche und Flüsse belebt und der Sturmmöwe (*Larus canus*). Feldornithologisch ist sie unschwer von der Lachmöwe zu unterscheiden. Von der Größe ganz abgesehen. Sie hat einen zitronengelben Schnabel und dunkle Beine; außerdem sind die Flügelspitzen schwarz, ohne weiße Endspitzen, wie bei der Lachmöwe. Wenn Dreizehenmöwen im Binnenlande beobachtet werden, wie das heuer der Fall ist, so handelt es sich immer um verirrte Einzelstücke, oder durch starke Stürme verschlagene Scharen. Solche Dreizehenmöwen gehen im Binnenlande nach kurzer Zeit restlos zu Grunde, da sie hier die ihnen zusagende Nahrung nicht finden können. Manchmal kommt es auch vor, daß einzelne Dreizehenmöwen wochenlang bei uns leben können, bis sie an Entkräftung sterben. Nach Niethammer³⁾ beträgt das durchschnittliche Gewicht nach 11 Vögeln von den deutschen Küsten 420 g, nach Heinroth²⁾ 500 g. Eine am 17. 2. an der Vogelschutzwarte eingelieferte Dreizehenmöwe wog sogar noch 430 g. Ein 14 Tage später, am 3. 3. 1957, gefundenes Stück wog nur noch 250 g, ein weiteres Exemplar vom gleichen Tage 245 g und ein am 5. 3. gefundenes Stück wog schließlich nur noch 200 g. Die durch Hunger und Entbehrung verursachten Gewichtsverluste, wie wir sie bei den gefundenen Dreizehenmöwen feststellten, können also sehr beträchtlich sein.

Nun zu den Beobachtungen selbst. Am 21. 2. stellte ich am Main unterhalb der Fechenheimer Post zum ersten Male drei Dreizehenmöwen fest. Am 28. 2. flog eine einzelne Dreizehenmöwe über den Bürgeler Mainwiesen. Am 2. 3. sah ich 4 Stück über den Main ostwärts der Tankstelle Heid in Fechenheim am gegenüberliegenden Mainufer sitzen. An der Rumpenheimer Schleuse stellte ich am 4. 3. ein einzelnes Stück und am 7. 3. wiederum am Mainufer der Fechenheimer Post ein einzelnes Stück fest. (Am 26. 2. 3 Stück am Main an der Fähre Fechenheim — Bürgel.)

Im gleichen Abschnitt beobachtete unser Mitglied, Herr Zahnarzt Fritz Schumann, an folgenden Tagen Dreizehenmöwen:

23. 2. 1957 zwischen 13.30 und 16.30 Uhr zwischen Cassellahafen und Straßenbahnhaltstelle Dreispitz (Alt-Fechenheim) 4 Dreizehenmöwen sitzend, fliegend und schwimmend bzw. über dem Hochwasser führenden Main beobachtet.
 Die unterhalb der Haltestelle sitzende Dreizehenmöwe wurde aus nächster Nähe als eine juvenilis bestimmt, diese zeigte zutrauliches, behäbiges Benehmen, flog zum anderen Ufer.
24. 2. 1957 kurz nach 14.00 Uhr 2 schwimmende Dreizehenmöwen in Höhe des Cassellahafens festgestellt.
17. 3. 1957 gegen 17.30 Uhr eine schwimmende Dreizehenmöwe in Höhe des Cassellaheimes bei lebhaftem Wellengang gesichtet. Später flog der besser ausgefärbte Vogel (juv.) zum linken Mainufer, dort zeigte er ein gemächliches Gehabe.

Belegstücke:

Ein Vogelfreund, dessen Name uns nicht bekannt ist, fand in der Nähe von Mannheim auf der Autobahn am 15. 2. 1957 eine ermattete Dreizehenmöwe und brachte diese zur Pflege in die Vogelschutzwarte. Dieser Vogel starb am 17. 2. und steht heute in der Sammlung der Vogelschutzwarte. Er wog bei seiner Einlieferung 430 g. Es handelt sich um ein ad. ♀, das von unserem Ehrenmitglied, Herrn Konservator Zilch, präpariert wurde.

Herrn Wilh. Matthes, Nierstein, verdanken wir zwei weitere Belegstücke. Das erste Belegexemplar wurde 300 m oberhalb des Pumpwerkes Wächterstadt in der Nähe des Altrheinarmes Schusterwörth am 3. März 1957 tot gefunden. Die Möwe war bereits an der Brust angeschnitten. Füße, Flügel und Kopf werden von dem genannten Beobachter als Beleg aufbewahrt. Der Vogel wog noch 245 g.

Das zweite Exemplar fand Herr Matthes am 5. 3. 1957 in einer Weißdornhecke hängend an der Mündung des Altrheinarmes Schusterwörth. Dieses Stück hat wahrscheinlich schon einige Tage dort gehangen. Es ist durch das freundliche Entgegenkommen des Finders in gerade noch präparierfähigem Zustand — trotz Zusendung als Eilpaket — in die Sammlung unseres Mitgliedes Walter Salzmann gelangt. Diese Möwe ad. ♀ wog nur 200 g, ist aber auch ein auffallend kleines Exemplar mit nur 290 mm Flügellänge (nach Hartert 305—326 mm). Im sonst völlig leeren Magen befand sich ein junges Exemplar der heimischen Schnecke *Arianta arbustorum*.

Ein weiteres Belegstück verdanken wir unserem Mitglied, Herrn Landwirtschaftsrat K. Rothmann, und Herrn Ludwig Völker, Dieburg. Herr Völker fand diese Möwe am 3. März 1957 auf einer trockenen Wiese bei Neumünster unweit Dieburg, zwischen dem Fluß Gersprenz und der Bundesstraße 45 tot auf dem Bauche liegend. Es handelt sich um ein ad. ♀ im Gewicht von 250 g, das unserer Station überlassen und von Herrn Konservator Schindler, Bergen, präpariert wurde.

Leider konnte ein weiteres Belegstück nicht gesichert werden. Es handelt sich um eine Dreizehenmöwe, die in der Zeit vom 14. 2. bis 21. 3. 1957 den Schloßweiher im Kurpark von Bad Homburg belebte. Die tote Möwe lag auf einer Insel, auf die man ohne Boot nicht gelangen konnte. Rabenkrähen fielen dann bald über diesen toten Vogel her und fraßen ihn auf.

Nachdem wir in den letzten Jahren feststellen konnten, daß weit mehr Dreizehenmöwen in das Binnenland verschlagen werden, als wir das bisher annahmen, gewinnen die älteren Beobachtungen aus unserer Heimat, siehe Gebhardt-Sunckel¹⁾, die von den Verfassern bezweifelt wurden, größere Bedeutung.

Literatur:

- 1) GEBHARDT, L. — SUNKEL, W. (1954), Die Vögel Hessens. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main.
- 2) HEINROTH, O. u. M. (1928), Die Vögel Mitteleuropas, Bd. III. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.
- 3) NIETHAMMER, G. (1942), Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. III. Akademische Verlagsgesellschaft Becker & Erler Kom.-Ges., Leipzig. Sebastian Pfeifer